

Paibacher Zeitung.

Nr. 108.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 12. Mai.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai d. J. dem Kaufmann und Wiener Bürger Joseph Alois Stiebig in Anerkennung seines vielfährigen gemeinnützigen und humanitären Wirkens das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai d. J. dem ehemaligen Bürgermeister von Tulln, Hausbesitzer Anton Fara, in Anerkennung seines vielfährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Mai d. J. dem Bezirksgerichtsdienier in Neulengbach Sebastian Reisinger aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen pflichttreuen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichtern Ludwig Benedikter in Eberndorf und Joseph Morak zu St. Leonhard in Steiermark die angesuchte Versetzung, dem ersteren nach Bleiburg, dem letzteren nach Eberndorf bewilligt.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat die Steueramtscontrolloren Adolf Stampfl und Fridolin Ritter v. Franken zu Steuereinnehmern, und zwar ersteren in definitiver, letzteren in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Laibach am 2. Mai 1877.

A. k. Finanzdirection für Krain.

Am 9. Mai 1877 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 14. April 1877 veröffentlichten in der deutschen Ausgabe erschienenen IX. Stückes des Reichsgesetzes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 22 den Staatsvertrag vom 2. März 1877 zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich, betreffend die Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Chogen über Ost- und Friedland nach Altwasser;

Nr. 23 das Gesetz vom 28. März 1877, betreffend die Wahl der vom Reichsrathe zu entsendenden Deputation zur Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage über das Verhältnis der Beitragleistung zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie;

Nr. 24 die Verordnung des Justizministeriums vom 6. April 1877, betreffend den Beginn der Amtswirklichkeit des Bezirksgerichtes Ottatring in Niederösterreich.

(Wr. Ztg. Nr. 106 vom 9. Mai 1877).

Nichtamtlicher Theil.

Ungarischer Staatshaushalt.

Was über die Gestaltung der ungarischen Finanzen im ersten Quartale des laufenden Jahres schon kürzlich allgemein anerkannt wurde, findet in dem soeben veröffentlichten offiziellen ziffermäßigen Ausweise seine volle Bestätigung. Die Einnahmen haben sich im Totale um 7.212,772 fl. gegen die gleiche Periode des Vorjahres gehoben, während die regulären Ausgaben sich um 850,635 fl. verminderten; da jedoch zu den Ausgaben diesmal schon die Zinsen der Goldrente mit 1.535,034 fl. und jene der für die Ostbahn ausgegebenen Obligationen mit 511,200 fl. hinzuzurechnen sind, so stellt sich eigentlich auch bei den Ausgaben ein Plus, und zwar ein solches von 1.595,600 fl. heraus. Unter Berücksichtigung dieser Ziffern zeigt das erste Quartal dieses Jahres gegen die gleiche Periode des Vorjahres eine Verbesserung der Bilanz mit 5.617,172 fl. und das Gebärungsdefizit stellt sich sonach auf 20-4 Mill. Gulden, während es im Jahre 1875 rund 26 Millionen Gulden betrug.

Der vorliegende Ausweis erfreut sich seitens der tonangebenden Journale fast allseits der beifälligen Besprechung und der wärmsten Anerkennung für die mit Erfolg gekrönten Bemühungen des ungarischen Finanzministers, Sr. Excellenz Herrn v. Széll. So schreibt unter anderem der „Pester Lloyd“:

„Die Ausweise der Staatskassen-Gebärung vom ersten Quartal 1877 geben bereites Zeugnis davon, daß die Finanzverwaltung im laufenden Jahre unter günstigen Auspicien begonnen hat. Im Ausgabenetate finden wir namhafte Ersparungen, die eine sehr respectable Summe ausmachen würden, hätte nicht das beträchtlich gestiegene Agio für die in Gold zu leistenden Zahlungen einen beträchtlichen Theil derselben absorbiert; die Einnahmen aber weisen im Vergleich mit den Resultaten des ersten Quartals 1876 ein Plus von über sieben Millionen auf. Das letztere, geradezu überraschende Ergebnis fügt sich aus einem bedeutenden Mehrertragnisse der direkten Steuern (über vier Millionen) und der sonstigen Einnahmequellen, wie Tabak, Gebühren u. s. w., zusammen; ein Ausfall — im ganzen nicht wesentlich und überdies durch Zahlungsausschübe, welche

bei der Zuckersteuer bewilligt wurden, motiviert — zeigt sich nur bei den Verzehrungssteuern. Das Gesamteresultat darf ohne Zweifel als ein sehr befriedigendes und verheißungsvolles bezeichnet werden, und wenn auch die Steppis, welche seit Jahren bezüglich unserer Finanzverwaltung eingerissen ist, von vornherein jede Besserung zu einer problematischen herabdrücken möchte, so wird doch kein Unbefangener in Abrede stellen, daß wir es mit einem sehr schätzenswerthen Fortschritte zu thun haben, der zu den günstigsten Erwartungen berechtigt. Denn zunächst zeigt es sich, daß die Besserung eine stabile ist.

Man mag immerhin an den einzelnen Ziffern des Ausweises Kritik üben, den realen Werth irgend einer Ersparnis oder Mehreinnahme zu verringern suchen, in keinem Falle ist die Thatsache zu leugnen, daß von den zwei Mitteln, die uns unter den gegebenen Verhältnissen zur Sanierung des Staatshaushaltes zur Verfügung stehen: von der Reducierung der Ausgaben und der Erhöhung der Einnahmen, ein wirksamer und erfolgreicher Gebrauch gemacht worden ist, ohne daß einerseits unter den Ersparungen die Functionen des Staates, die Interessen der Verwaltung gelitten hätten, und ohne daß andererseits durch die Vermehrung der Einnahmen die Interessen der Production, der individuellen und gesellschaftlichen Thätigkeit beeinträchtigt worden wären. Und wir haben es mit einer stabilen Besserung zu thun, sagen wir, denn die Fortdauer der günstigeren Ergebnisse trotz der misslichen wirtschaftlichen Lage zeigt deutlich genug, daß nicht lediglich zufällige Momente wirksam waren. Es ist die systematische Ausnützung der vorhandenen Quellen und die sorgsame Strupolosität in der Verwendung derselben, die uns aus der Gebärung des Finanzministers entgegentritt, und wenn vielen eine solche Finanzpolitik sehr einfach erscheinen mag, so wird man sie doch umso höher zu schätzen wissen, wenn man erwägt, daß die Zerrüttung unseres Staatshaushaltes eben aus der Mißachtung dieser einfachen Gebote hervorgegangen ist.

In der That wird man dem Finanzminister von Széll die Anerkennung nicht vorenthalten dürfen, daß er es war, der dem Staatshaushalte wieder eine solide Grundlage gegeben hat. Indem er dem Zufall den geringsten Spielraum in der Finanzverwaltung gestattete und, insofern es unter unseren wirtschaftlichen Verhältnissen nur immer möglich, die concreten Elemente in seinen Calcul zog, mußte er allerdings zu manchen Maßnahmen Zuflucht nehmen, die sich mit einer gewissen Härte geltend machten, aber er hat dadurch die grenzenlosen Schwankungen aus dem Staatshaushalte verbannt

Feuilleton.

Ein Besuch im Bier-Eldorado.

(Schluß.)

Das Etablissement hat eine eigene Wasserleitung, welche die in allen Piecen aufgestellten Reservoirs speist; ferner einen eigenen Gasometer, und wird im Bedarfsfalle durch 500 Gasflammen erhellt. Es verbraucht per Jahr 8407 Tonnen Braunkohle, welche mit Vortheil statt der früher zur Feuerung benützten Steinkohle verwendet wird, indem sie genügende Hitze bietet und die Erzielung einer namhaften Ersparnis an Brennmaterial ermöglicht. Der jährliche Bedarf an Eis für die Gähr- und Lagerkeller und zur Füllung der Gruben beträgt gegen 28,000 Kubikmeter. Beschäftigt werden an 200 Brauerburschen, 130 Bindergefehlen, 30 Zimmerleute und 80 Tagelöhner.

Außerhalb der Stadt an der Kolliyaner Straße auf dem mehrerwähnten Plateau, dem Frachtenbahnhofe der Pilsen-Priesener Bahn gegenüber, erhebt sich der umfangreiche, stattliche Bau der Actienbrauerei, ausgeführt in den Jahren 1868—1870 von dem Ingenieur Wendelin Behringer (einem Pilsener, der gegenwärtig in Rußland in derselben Richtung thätig ist). Die Anlage und Einrichtung des der Gegend zur Zierde gereichenden Etablissements ist eine musterhafte und ganz auf der Höhe der heutigen Wissenschaft stehende. Durch einen Schienenstrang mit dem Pilsen-Priesener Bahnhof in unmittelbarer Verbindung gebracht, wird der Gebäudecomplex von einer aus Ziegeln hergestellten niedlichen Umfassungsmauer eingerahmt und von freundlichen Gartenanlagen umzogen. Das Terrain zwischen der „Bierfabrik“ und der Bahn, früher von vorsichtiger Weise angelegten Eis-

teichen und kirchlichen Grundstücken eingenommen, wußte erstere im Kauf- und Tauschwege an sich zu bringen.

Das Hauptgebäude innerhalb der Schutzmauer enthält die Mälzerei und Brauerei. Eine dunkle Stiege hinabsteigend, umfassen und die weiten Räume der unterirdisch angelegten Mälz- und Gerstenkellern, die einen Flächenraum von circa 18,000 Quadratmetern einnehmen.

Man glaubt in einen alterthümlichen Ritteraal einzutreten; zwei lange Reihen eiserner Säulen tragen mit den Umfangsmauern die Gewölbe, der Fußboden ist, wie im bürgerlichen Bräuhaus, mit durch Cement verbundenen Kehlheimer Platten belegt, plätschernd sprudelt das Wasser, wo es benötigt wird, aus dem alles durchdringenden Röhrennetz, eine wulstige, wohnige Luft (mit der constanten Temperatur von 7 bis 8 Grad Reaumur) durchwogt die mit Gas erleuchteten, der Entlochung der Wurzelkeime geweihten Hallen. Ebener Erde befinden sich die Quellschächte, 16 an der Zahl, je 2-5 Meter hoch, mit einem Durchmesser von 3 Metern, und der Hopfenlagerraum; im ersten und zweiten Stock die Gerstenputz- und Sortiermaschinen und die Mälzbarren; im dritten Stock die Magazine für das fertige Malz, im Dachbodenraum die Schrotmaschinen und Wasserreservoirs. Senkrecht auf die Längsrichtung des Hauptgebäudes stoßen zwei Tracte, welche die Brauerei mit 16 Mälzschächten und 2 Subspinnen enthalten.

An den südlichen Tract schließt sich das Pumpenhaus, in welchem die 63 Pferdekraft starke Dampfmaschine aufgestellt ist.

Das sämmtliche zur Biererzeugung, Füllung der Reservoirs, Reinigung der Lokaltäten u. s. w. benötigte Wasser wird aus der Uslawa bezogen, und es können per Tag 160 Kubikmeter zugeleitet werden.

Rechts erblicken wir das Waschlokal für die zu füllenden Fässer, dann die Fassbinderwerkstatt und den

reich ausgestatteten Bindermaterial-Depotplatz. Das größte Gebinde faßt 84 Hektoliter und der disponible Gebindevorrath absorbiert ein Kapital von circa 300,000 Gulden.

Weiter westlich erhebt sich zur Linken das lustige Kühlgebäude mit 4 Kühlschiffen, an dieses grenzen die Gährkeller (mit 193 Gährkufen) und die Lagerkeller; rechts von ihnen sind die amerikanischen (oberirdischen) Keller situiert, die beiden letztgenannten mit je einem mechanischen Bieraufzug versehen. Erzeugt wurden in der Campagne 1875—76 rund 90,000 Hektoliter, welches Quantum jedoch in den früheren Jahren bedeutend überboten wurde. Ein Gasometer und zwei Wohngebäude, ein ein- und ein zweistöckiges, ergänzen den Complex, welcher seiner ganzen Länge nach von einer zum Theil zweispurigen Bahn durchzogen wird; vor und hinter der Mälzerei befinden sich noch zwei auf dem Hauptschienenstrang senkrechte Manipulationsgeleise, von denen das erstere zum Gerstenablageplatz, das zweite zur Binderwerkstätte und zum Kohlenablageplatz führt.

Die Totalanlage ist eine solche, daß durch eventuelle Zubauten und Erweiterung der Räumlichkeiten der einheitliche Charakter des Ganzen nicht gestört wird. In derselben Ordnung, wie die Arbeiten bei der Durchföhrung des Projectes der Biererzeugung aufeinanderfolgen, reiht sich Raum am Raum, Objekt an Objekt; die Morgen- und Abendsonne bescheint die am Ablageplatz zur Malzerzeugung angelassene Gerste, der Abendsonne Strahl fällt vergoldend auf das aus den Kellern gehobene, in die Ferne wandernde fertige Bier.

Beschäftigt finden 85 Braugefehlen, 50 Binder und 30 Tagelöhner.

Außerdem wird die Biererzeugung in Pilsen noch von zwei Unternehmungen gewerbmäßig betrieben, welche jedoch im Vergleich zu den beschriebenen zwei Etablissements keine Erwähnung verdienen. (Böh.)

und dem Budget einen positiven, verlässlichen Charakter gegeben. Es mag ja immerhin der Einwand berechtigt sein, daß die günstigeren Ergebnisse das Produkt einer rein fiskalischen Finanzpolitik seien; allein angesichts der unleugbaren Thatsache, daß die Erhöhung der Staatseinnahmen durch die Erhöhung der wirtschaftlichen Potenz des Landes einer ungleich längeren Zeit bedurft hätte, als uns zur Regelung des Staatshaltes gegönnt war, und daß eine Prosperität der Volkswirtschaft bei zerrütteten Staatsfinanzen kaum denkbar ist, muß jene „fiskalische“ Finanzpolitik denn doch in einem anderen Lichte erscheinen. Und es ist bedeutsam genug, daß die Finanzwelt dieser „einfachen“ Praxis das größere Vertrauen entgegenbringt. Der Kredit Ungarns, der vor drei Jahren so arg geschädigt war, daß selbst Optimisten nur schwer an eine baldige Reparierung desselben glauben mochten, hat in letzterer Zeit eine wesentliche Besserung erfahren, und das würde eclatant zutage getreten sein, hätten die Orientwirren nicht jede größere Operation vereitelt. Und dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß Finanzminister v. Széll bisher unter schwierigen politischen und finanziellen Verhältnissen seine ganze Thatkraft und alle seine Anstrengungen darauf richten mußte, um die Fehler gutzumachen, die in einer besseren Periode unseres Staatslebens begangen wurden, so daß ihm eine freie Initiative nach größeren Conceptionen von vornherein vereitelt war. Der Feldherr, der mit einer intakten Armee am Anfang der Operation steht, befindet sich in unvergleichlich besserer Lage und wird auch bei schlimmen Umständen mehr ausrichten, als der General, der das Kommando über den Rest eines geschlagenen Heeres zu übernehmen hat. Es wäre daher ein Unrecht, wollte man die sogenannte „Operationsfähigkeit“ des Finanzministers nach den Resultaten der letzten Jahre beurtheilen. Und doch sind auch diese nicht zu unterschätzen. Von der Creierung der ungarischen Rente bis neuesten zu dem Geschäfte mit den Dissohypothek Werken hat Finanzminister v. Széll gezeigt, daß man ihm Mangel an Operationsfähigkeit nicht zum Vorwurf machen kann.“

Parlamentarisches.

Die am Schlusse der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 8. d. M. vorgenommene Wahl der Regnicolar-Deputation ergab das merkwürdige Resultat, daß elf Abgeordnete die absolute Majorität erlangten. Es wurden 224 Stimmzettel abgegeben. Die absolute Stimmenmehrheit betrug demnach 113. Es erhielten nun die Abgeordneten Baron Eichhoff, Baron Walterskirchen und Dr. Franz Groß je 214, Baron Hopfen und Dr. Sturm je 213, Dr. v. Demel 211, Dr. Herbst 208, Dr. Klier 195, Graf Hohenwart 136, Dr. v. Grocholski 120 und Dr. Giskra 113 Stimmen. Da das Abgeordnetenhaus in die Regnicolar-Deputation nur zehn Mitglieder zu entsenden hat, so sind bloß die erstgenannten zehn Herren als gewählt zu betrachten. Dr. Giskra, auf den ebenfalls noch die absolute Majorität, aber mit der geringsten Stimmenanzahl, entfiel, erscheint mithin nicht gewählt. Dieses Ergebnis deutet auf eine ziemlich starke Stimmenzersplitterung hin. Dieselbe wurde durch die Haltung des Clubs der Linken herbeigeführt, der an seinem Beschlusse festhielt, aus seiner Mitte vier Candidaten für die Regnicolar-Deputation zu wählen. Die Wahl ist nun in der vom Club des linken Zentrums vorgeschlagenen Weise ausgefallen, indem sowohl ein Mitglied der Polen als auch der Rechtspartei in die Liste aufgenommen wurde.

Nach der vom Abgeordnetenhaus vorgenommenen Wahl sind die von beiden Reichsvertretungen zu entsendenden Deputationen vollständig zusammengesezt. Dieselben bestehen nunmehr aus folgenden Mitgliedern:

Oesterreichische Deputation: Aus dem Herrenhause Ritter v. Arneth, Ritter v. Hafner, Dr. von Plener, Freiherr v. Winterstein, Graf Urbna. Aus dem Abgeordnetenhaus: Dr. v. Demel, Freiherr von Eichhoff, Dr. v. Grocholski, Dr. Groß, Dr. Herbst, Graf Hohenwart, Freiherr v. Hopfen, Dr. Klier, Dr. Sturm, Freiherr v. Walterskirchen.

Ungarische Deputation: Aus dem Oberhause: Erzbischof Hagnald, Graf Victor Zichy-Berzaris, Ladislaus Szögyenyi, Baron Ladislaus Majthenyi, Graf Anton Szecsen. Ersatzmitglied: Graf Ladislaus Slaty. Aus dem Abgeordnetenhaus: Stefan Vitto, Anton Esengery, Max Falk, Paul Moriz, Paul Somjsich, Josef Sylaby, Paul Szontagh (Somogy), Baron Banhidhy, Baron Sennhey, Anton Jatlcs.

Das Subcomité für die Branntwein- und Zuckersteuer hielt am 8. d. abends seine erste Sitzung ab, welcher Finanzminister Baron Pretis und Ministerialrath Baumgarten anwohnten. Es wurde sofort in die Generaldebatte über die Zuckersteuer eingegangen. Abgeordneter Weinrich beantragte den Uebergang zur Tagesordnung, ferner: es sei die Pauschallierung für die Zukunft als Steuermodus festzustellen und die Leistungsfähigkeit im Geseze zu normieren. Es sprachen noch die Abgeordneten Wolfrum, Beer, Plener, Rowalski, Eduard Sueß, Prestel und wiederholt der Finanzminister, und es wurde sodann beschlossen, noch vor Schluß der Generaldebatte eine Expertise zu veranstalten. Als Experten sind in Aussicht genommen die Herren Reichsraths-

Abgeordneten Proskowek und Auspiz, Sekretär Dr. Kohlrausch und die Zuckerfabrikanten Robert und Stummer. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet Samstag statt.

Der Steuerreform-Ausschuß nimmt gegenwärtig die dritte Lesung des Personal-Einkommensteuergesetzes vor. Die Arbeiten des Ausschusses sind ihrem Abschlusse nahe, und sobald das Einführungsgesetz, mit dessen Formulierung Referent Dr. Beer eben beschäftigt ist, die Berathung im Ausschusse passiert hat, was in der nächsten Woche zu erwarten steht, sind die Arbeiten des letzteren bis auf weiteres zu Ende. Es wird sich dann noch darum handeln, einen Referenten für das Plenum zu wählen und demselben eine gewisse Frist zur Vorlage seines Berichtes einzuräumen, worauf die zweite Lesung der Steuerreform-Vorlagen im Hause selbst unbehindert beginnen könnte. Wann es hiezu kommen wird, das läßt sich gegenwärtig noch nicht bestimmen.

Diesertage ist an die Abgeordneten die formelle Einladung zum Besuche Triests ergangen. Die betreffende Zuschrift lautet:

„Der Podestà von Triest und der Präsident der dortigen Handelskammer haben mit Zuschrift vom 25ten v. M. das Präsidium in Kenntnis gesetzt, daß die legalen Vertretungskörper der Stadt und des Handelsstandes von Triest den Beschluß gefaßt haben, die Mitglieder des hohen Abgeordnetenhauses einzuladen, der Stadt Triest die Ehre ihres Besuches zu schenken und den Repräsentanten der städtischen Corporationen dabei auch die Gelegenheit zu geben, die Herren Abgeordneten mit den Einrichtungen Triests und den Hafenanlagen vertraut zu machen. Ich beehre mich nun, hievon den P. T. Herren Mitgliedern des Abgeordnetenhauses die geziemende Mittheilung mit dem Ersuchen zu machen, daß die Herren Abgeordneten, welche von dieser hßlichen Einladung Gebrauch zu machen gewillt sind, dies gefälligst ehestens den Herren Abgeordneten von Triest, J. M. Teuschl oder Dr. Ritter v. Wittmann, bekanntgeben und mit ihnen sich wegen des weiteren in das Einvernehmen setzen zu wollen.“

Wien am 5. Mai 1877.

Reichbauer.“

Bis jetzt ist die Zahl derjenigen Abgeordneten, welche ihr Erscheinen bereits zugesagt haben, noch gering, doch hofft man auf eine zahlreiche Theilnahme, nachdem die betreffenden Erklärungen bis zum 23. d. M. entgegen genommen werden.

Die Pforte über Rumänien.

Der Wortlaut der Note Saffet Paschas an die Vertreter der hohen Pforte im Auslande anlässlich der Antwort der rumänischen Regierung auf das an dieselbe gerichtete Telegramm Edhem Paschas vom 22. v. M. ist nach einer Privatdepesche der „Allgemeinen Zeitung“ folgender: „Konstantinopel, 2ten Mai 1877. Die Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, muß Kenntnis von der Botschaft gehabt haben, die Fürst Karl am 26. April an die in Bukarest wieder vereinigte Abgeordnetenkammer gerichtet hat. Die Fürstenthümer sind zwei Tage zuvor, und zwar von mehreren Seiten durch russische Heere überfallen worden. Die hohe Pforte ist demnach verpflichtet, die in dieser Botschaft ausgeführten Anschauungen und die Handlungen der fürstlichen Regierung, die darauf gefolgt sind oder künftig noch darauf folgen können, nicht als Ausfluß des freien Willens der Behörden oder der Bevölkerung der Fürstenthümer anzusehen, sondern als die unmittelbare Folge der fremden Bestiznahme. Da die traurige Lage, in welche die Fürstenthümer solchergehalt versetzt worden sind, heute eine vollendete Thatsache ist, so bleibt der hohen Pforte nur eine Pflicht zu erfüllen, nämlich wiederholt zu erklären, daß sie, so viel in ihren Kräften stand, gethan hat, um diese Lage zu verhüten, und daß sie in keinem Punkte und in keiner Hinsicht irgendwelche Verantwortlichkeit nach dieser Seite auf sich geladen hat. Es hing nicht von der hohen Pforte allein ab, die Neutralität der Fürstenthümer anzuerkennen und ihr die Anerkennung Europa's zu verschaffen. Wenn die hohe Pforte nicht geglaubt hat, bei den Konferenzen in Konstantinopel den Vorschlag der bleibenden Neutralität der Fürstenthümer von sich aus anregen zu sollen, so geschah dies deshalb, weil der Zweck der Konferenz ein ganz anderer war und weil die hohe Pforte nicht das Recht gehabt hätte, aus eigenem Antriebe Fragen auf die Tagesordnung der Konferenz zu setzen, welche dem Programm derselben fremd waren. Sie fürchtete auch, durch Anregung dieser Frage in irgend welchem Sinne Rußland neue Gründe zur Unzufriedenheit zu geben, welches ohne Zweifel einen derartigen Vorschlag als eine gegen sich gerichtete Maßregel angesehen hätte.“

Uebrigens war die hohe Pforte überzeugt, daß die Fürstenthümer, wosfern sie nur den guten Willen dazu hätten, stets in den Bestimmungen des Pariser Vertrages hinlängliche Mittel zur Geltendmachung der Achtung ihres Gebietes fänden, und daß Rußland selbst vor der Schranke stehen bliebe, die ihm von Verpflichtungen vor ganz Europa gezogen war. Die Bestimmungen des Pariser Vertrages schrieben denn auch den Fürstenthümern vor, ihre kriegerische Action zur Vertheidigung ihres Gebietes mit der der kaiserlichen Regierung zu vereinbaren, während sie zu gleicher Zeit das Betreten der Fürstenthümer selbst den Heeren des oberlehensherr-

lichen Hofes, sogar für den Fall, daß die innere Ordnung gestört wäre, ohne vorgängige Zustimmung der Mächte, die den Vertrag gezeichnet hatten, verboten.

Angesichts so klarer völkerrechtlicher Festsetzungen ist es unmöglich, die Entschuldigung, auf die sich die fürstliche Regierung beruft, zuzulassen, nämlich die rechtlicher oder thatsächlicher Unmacht, sich dem Einflusse in die Fürstenthümer zu widersetzen; es ist ganz ebenso augenscheinlich, daß Rußland durch den Einfall in die Fürstenthümer, wie es soeben that, völkerrechtliche Verpflichtungen verletzt hat, die nicht minder feierlich sind als diejenigen, welche aus der förmlichen Anerkennung der Neutralität dieses Gebietes gefolgt wären. Andererseits hatte die kaiserliche Regierung nicht unterlassen, der fürstlichen Regierung den Vorschlag zu machen: sie solle angesichts der von den Umständen etwa aufgetragenen kriegerischen Action mit dem oberlehensherrlichen Hofe ins Einvernehmen treten; und trotzdem, daß dieses Anerbieten abgelehnt worden war, hat die hohe Pforte nichtsdestoweniger unlängst noch an die fürstliche Regierung die amtliche Einladung gerichtet, ihre Bemühungen mit denen der hohen Pforte zur Beschwörung der gemeinsamen Gefahr zu vereinigen. Die Antwort des Fürsten angesichts eines drohenden Einfalles war eine schlechthin verzögernde. Euere Excellenz wird hierüber urtheilen an der Hand des Telegrammes der hohen Pforte, das ich Ihnen am 22. April mitgetheilt habe, so wie des von Herrn Cogolnitschano zur Antwort auf das ihm gemachte Anerbieten der Vertheidigung und des Schutzes am 23. April an Se. Hoheit den Großvezier gerichtete, daß ich Ihnen übermittle.

Die hohe Pforte hat das Bewußtsein, ihre oberlehensherrlichen Pflichten gegen die vereinigten Fürstenthümer gewissenhaft erfüllt zu haben; es ist nunmehr Sache der befreundeten Großmächte, zu entscheiden, ob angesichts der russischen Unternehmungen, gegen welche die hohe Pforte mit bewaffneter Hand Einsprache erhebt, die von der Regierung des Fürsten Karl unter diesen Umständen beobachtete Haltung wirklich den ihr obgelegenen Verpflichtungen entspricht. Während die hohe Pforte dieser Regierung die Mittel zur Vertheidigung des Landes gegen den feindlichen Einfall bot, verhandelten die Bukarester Minister heimlich mit Rußland und schlossen schon am 16. April die Uebereinkunft ab, welche soeben den Kammern mitgetheilt wurde und durch welche alle Hilfsquellen des Landes zum voraus zur Verfügung des Eindringlings gestellt worden waren. Die Veröffentlichung dieser Uebereinkunft hat eine Sachlage enthüllt, wie sie die hohe Pforte entfernt nicht geahnt hatte und welche die schwerste Verantwortung einer Regierung ausläd, die, aller ihrer Pflichten eingedenk, keinen Anstand genommen hat, mit dem Auslande uneingestehbare Vereinbarungen zu treffen, welche die Erleichterung des Einbruches in das Reich zum Zwecke haben und gleichzeitig die Interessen des Landes, das Vertrauen der oberlehensherrlichen Regierung und die Hoffnungen, die ganz Europa auf die Institutionen der vereinigten Fürstenthümer gesetzt hatte, verrathen. Das Urtheil, welches Handlungen treffen muß, die den Stempel der Treulosigkeit so offen an der Stirne tragen, kann nicht zu hart sein. Inzwischen muß die hohe Pforte, wiewol die Botschaft versichert, daß Rußland versprochen habe, die Stadt Bukarest nicht zu betreten, den Fürsten gleichwie die gesetzlichen Gewalten des Landes als in der Macht des Feindes befindlich und infolge dessen die Handlungen und Entscheidungen, welche unter dem Signament der Occupation ausgehen und unmittelbar oder mittelbar die Beziehungen der Fürstenthümer zum oberlehensherrlichen Hofe berühren sollten, als der gleichmäßigen Gültigkeit beraubt betrachten. Wollen Sie diese Depesche Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zeigen und abschriftlich übermitteln.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Mai.

Die ungarischen Ausgleichskommissionen constituierten sich vorgestern in Pest. Die Kommission für das Zoll- und Handelsbündnis wählte den Grafen Emanuel Bechy zum Präsidenten und Gabriel Barozs zum Schriftführer. Die Kommission beschloß auf Vorschlag des Ministerpräsidenten, Samstag wieder eine Sitzung zu halten, um die Eintheilung der Agenden nach Anhörung der Vorschläge der Regierung vorzunehmen. Die Kommission für die Bankfrage wählte Fiedenyi zum Präsidenten, Stefan Markus zum Schriftführer. Wapremann beantragte, die Kommission möge die Reihenfolge feststellen, in welcher die Verhandlung und Fixierung der Hauptprinzipien der ihr zugewiesenen Entwürfe vorgenommen werden soll. Finanzminister v. Széll empfahl, aus Zweckmäßigkeitsgründen die einzelnen Entwürfe einzeln Referenten zur Begutachtung zu überweisen. Die Kommission wird hierüber Samstag die Entscheidung treffen.

Die französische Neutralitätsklärung ist nun im „Journal Officiel“ erschienen. Die betreffende Note lautet wie folgt: „Nachdem die Regierung der Republik beschlossen hat, in dem Kriege, welcher zwischen Rußland und der Türkei ausgebrochen ist, eine strenge Neutralität zu beobachten, glaubt sie den Franzosen, gleichviel ob sie sich in Frankreich oder im Auslande aufhalten, in Erinnerung bringen zu sollen, daß sie sich jeder Handlung

zu enthalten haben, welche eine Uebertretung der französischen Gesetze oder des Völkerrechts bedeutet und als ein feindseliger Act gegen einen der beiden Theile oder als mit einer gewissen Neutralität unvereinbar angesehen werden könnte. Insbesondere ist ihnen untersagt, sich in der Landarmee oder auf den Kriegsschiffen eines der beiden Theile anwerben zu lassen, oder Dienste zu nehmen, oder bei der Equipierung oder Ausrüstung eines Kriegsschiffes mitzuwirken. Die Regierung erklärt ferner, daß es keinem Kriegsschiffe der beiden kriegsführenden Theile erlaubt sein soll, in den Häfen und Rheden Frankreichs und der Kolonien mit den Preisen einzulaufen und sich länger als 24 Stunden aufzuhalten, es sei denn, daß dieser Aufenthalt durch zwingende Umstände geboten sei. Desgleichen darf in den besagten Häfen und Rheden kein Verkauf von Preisen stattfinden. Wer diesen Verboten zuwiderhandelt, darf auf keinen Schutz der Regierung oder ihrer Vertreter gegen die etwaigen Acte oder Maßnahmen der Kriegsführenden Anspruch machen und wird außerdem gegebenenfalls nach den Staatsgesetzen verfolgt werden." — Die Journale melden, Frankreich werde die Circulärnote Gortschakoffs mit einer einfachen Empfangsbefätigung beantworten.

Die niederländische Regierung weigert sich, der Petition der niederländischen Bischöfe Folge zu geben, in welcher dieselben eine Vermittlung bei der italienischen Regierung zugunsten der Wahrung der Freiheit und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles und Sicherstellung der Rechte der katholischen Unterthanen in den Niederlanden verlangen. Die Regierung hält dafür, daß diese Petition nicht motiviert sei und eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Königreiches Italien impliciere.

Der Kaiser von Rußland empfing vorgestern in St. Petersburg im Winterpalais eine Deputation der Stadtgemeinde. Das Stadthaupt verlas eine Ergebnissadresse, auf welche der Kaiser nachstehendes erwiderte: „Ich danke Ihnen für die ausgedrückten Gefühle; ich war sicher, daß nach meiner Moskauer Rede und meinem Manifeste Sie nur Gefühle offenbaren würden, die mir angenehm sind. Sie wissen, ich habe mein Möglichstes gethan, um die Sache friedlich zu erledigen, um dem Vergießen des theuren russischen Blutes und den Störungen der Industrie vorzubeugen. Es hat dem Allmächtigen gefallen, und die Pfade zur Erreichung unseres Zieles vorzuzeichnen. Lassen Sie uns auf die Gnade Gottes bauen. Ihre Gefühle freuen mich umso mehr, als ich darin nicht Worte, sondern Thaten erblicke. Die von Ihnen dargebrachten Gaben werden die unvermeidlichen Opfer erleichtern. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und bitte Sie, meinen Dank der ganzen Stadtgemeinde auszudrücken.“ — Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt bei der Veröffentlichung der Antwort Drobys auf das Circulär schreiben Gortschakoffs, russischerseits werde darauf keine Antwort erfolgen. — Der Kriegsminister richtete an alle Bürgermeister und Gemeindevorstände die Aufforderung, die amtlich bei ihnen einlangenden Depeschen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz an den Straßenecken durch Plakate allfogleich zu publicieren. — Die Stände von Moskau haben an den Zar eine Deputation mit der Bitte gesendet, während der Kriegereignisse seinen Sitz in Moskau aufzuschlagen. Der Zar dankte für das Anerbieten und versprach, es nach Maßgabe der Verhältnisse zu berücksichtigen. — Ein Telegramm des Großfürsten Michael meldet die Unterwerfung und die Besetzung des Sandschaks Khagisman.

Das englische Kriegsamt designierte den General Simmons zum Befehlshaber der englischen Armee, die eventuell nach dem Oriente abgehen würde.

Eine offizielle rumänische Note dementiert die Nachricht, daß die rumänische Armee mit der russischen Armee verschmolzen oder von russischen Kommandanten befehligt werden wird.

Die ordentliche serbische Skupschtina tritt Anfangs Juni zu einer längeren Session zusammen. Wie man versichert, wird der Kriegsminister einen umfangreichen Reorganisationsplan für die Armee einbringen.

Das Gerücht, Fürst Nikola von Montenegro sei in einem größeren Treffen bei Podgoriza verwundet worden, wird dementiert.

Türkische Blätter melden, daß diesertage in Konstantinopel nach dem üblichen Gottesdienste die Einsegnung des Sultans zum Feldherrn der Gläubigen durch den Scheich-ul-Islam stattfand. — Mahmud Damat Pascha, der Schwager des Sultans, dem das Oberkommando der Armee in Anatolien angeboten wurde, soll sich aufs entschiedenste weigern, diese Würde anzunehmen, da er es vorziehe, unter den jetzigen Umständen in der Nähe des Staatsoberhauptes zu bleiben.

Tagesneuigkeiten.

(+ Ludwig Ernst Friedrich Freiherr von Schiller.) Der Enkel des Dichters, der am 8. Mai in Stuttgart starb (also einen Tag vor der zweihundertjährigen Wiederkehr des Todestages seines Großvaters), war ein Sohn Karls von Schiller, ersten Sohnes Schillers (gestorben 1857), und wurde geboren am 28. Dezember 1826 auf dem Reichenberg im Neckarreise Württemberg. Er trat in österreichische Militärdienste, wurde Rittmeister und Escadronschef im Kürassier-Regiment Nr. 5 und war Anfangs 1859 zu Neustadt am See, Oeden-

burger Comitatz in Ungarn, stationiert. An die Öffentlichkeit scheint er nie mit seinem Namen getreten zu sein, ein einziges mal ausgenommen, als reactionäre Zeitungen im Jahre 1850 die Notiz brachten, ein Offizier Namens Schiller, Neffe des Dichters, habe den Feldzug in Ungarn mitgemacht und einen Orden erworben, und die Bemerkung beifügten, der Neffe habe es weiter gebracht als der Oheim. Die Nachricht war in jeder Hinsicht falsch, jener Offizier nur ein Namensvetter und der Neffe, wie gesagt, ein authentischer Enkel. Dahin berichtigte Emilie Freisrau v. Gleichen, Schillers jüngste Tochter, die schändliche Notiz. In den letzten Jahren lebte der Enkel des großen Dichters als pensionierter k. k. Major meist in Graz und scheint in Stuttgart nur auf Besuch seiner dort lebenden hochbetagten Mutter gewesen zu sein. Sein Sohn, Urenkel Schillers, ist ihm in den Tod vorangegangen; mit ihm erlosch also der Mannesstamm der Familie. Man weiß indeß, daß Freiherr v. Gleichen-Rufwurm, der Sohn jener Emilie, unlängst bei Eröffnung des Schiller-Denkmals in Wien anwesend, seinem ältesten Sohn den Vornamen Schiller gegeben und zugleich bestimmt hat, daß in der Nachkommenschaft der freiherrlichen Familie Gleichen-Rufwurm stets ein männlicher Spross auf den Namen Schiller getauft werde. Der Name des Dichters wird also immerhin in der Familie verewigt bleiben.

(+ Karl v. Holtei) in Breslau erkrankt am 8. d. einen Betrag von 1686 Mark 60 Pfennig zugestellt, welche ihm der deutsche Gesangsverein in Mexiko als den Ertrag eines Konzertes überreichte. Man hatte nämlich in Mexiko geglaubt, daß Holtei im Darmherzigen-Kloster Aufnahme suchte, aller Mittel entböhrt sei, und zu seinem Besten ein Konzert veranstaltet. Bei diesem Konzert wurde auch eine Festscheibe auf Holtei gehalten und zum Schluß unter großem Enthusiasmus das „Mantelied“ gesungen. Holtei hat den überhöhten Betrag dem Kloster der Darmherzigen Brüder in Breslau zur Pflege armer Kranken überwiesen und glaubt damit der Intention der Götter, da er selbst der Subvention nicht bedarf, am besten entsprochen zu haben.

(+ Der Pester Thiergarten) befindet sich nach einer drastischen Schilderung des „Ellendr“ in einem wahrhaft desolaten Zustande. Dieertage ist dort der schöne Ede, ein Liebling des Publikums, verendet. Es ist dies der siebente seiner Gattung, der im Thiergarten zugrunde gegangen. Jetzt scheint die Reihe an die beiden Tiger zu kommen, von denen der eine bereits sehr mahnungsgemüht zu sein scheint. „Ellendr“ glaubt, die Ursache des raschen Hinfierbens der elben Thiere sei in der schlechten Pflege und Nahrung zu finden. Die Thiere erhalten wenig und schlechtes Futter und sind während des Sommers geradezu auf die Freigebigkeit des Publikums angewiesen.

(+ Auch eine Ehe.) Daß eine ganze Familie ins Kloster geht, dürfte zu den seltenen Vorkommnissen zählen, und doch berichtet das „Fremdenblatt“, daß der Wiener Garnhändler P. Igler, welcher seinerzeit seine Braut in der Lazaristenkirche kennen lernte und dort auch mit ihr getraut wurde, nunmehr sein Geschäft liquidirte und nach Graz reiste, um im dortigen Kloster der Karmeliterinnen in die Hand der Oberin das Besprechen abzugeben, seine Frau, welche bereits seit zwei Monaten in dem gedachten Kloster wohnt und sich demnach einkleiden läßt, nie im Leben wiedersehen zu wollen. Nach Ablegung dieses Gelübdes reiste Paul Igler mit einem kirchlichen Würdenträger nach Rom, wo er beim Papste die Erlaubnis erwirkte, in das Kloster der Karmeliter in Graz eintreten zu dürfen, dort seine Studien der Theologie zu beginnen und dann die Priesterweihe zu erlangen. Damit ist aber diese psychologisch interessante Eheverlebung noch nicht erschöpft. Das Ehepaar hinterläßt drei Kinder, welche es gleichfalls in einem Kloster unterbrachte. Vater und Mutter entäußerten sich, um ihren kaiserlichen Reigungen gerecht zu werden, aller Rechte auf ihre Kinder. Das Vermögen, welches Igler bei Liquidierung seines Geschäftes besaß, beträgt 70,000 fl. Ein kleiner Theil desselben kommt den Kindern zugute, der weitaus bedeutendere Rest befindet sich angeblich im Besitze der Karmeliter und Karmeliterinnen in Graz. Hierzu bemerkt das „Fremdenblatt“: „Die Frage, ob ein Elternpaar ohne weiteren Grund als jenen, das Leben im Kloster verbringen zu wollen, berechtigt ist, unmündige Kinder factisch zu enterben, wird von Juristen beantwortet werden können.“

(+ Ein Journal für Todte.) In Paris ist die erste Nummer eines „Journal für Todte“ betitelt „L'autre monde“ (Die andere Welt) erschienen. Das Journal ist auf schwarzem Papier mit gelben Lettern gedruckt, mit Todtenköpfen und anderen Emblemen verziert und stellt sich als eine nicht läbliche Caricatur der Sensationspresse dar. Unter den Nachrichten, die sich auf den zwanzig Spalten des Blattes befinden, scheint besonders Gewicht auf die aus der Hölle stammende Nachricht gelegt zu sein, daß Billoir (der kürzlich geköpfte Mörder seiner Geliebten, die er in Stücke geschnitten hatte) dort angekommen ist. Ganz wichtig ist die Kritik über die Theater, die constatiert, daß das Journal, seiner Tendenz entsprechend, sich nur mit todtten Stücken beschäftigen könne. Eine besondere Rubrik ist den türkischen Staatsanlehen — dieselben dürfen selbstredend in einem „Journal für Todte“ nicht vergessen werden — gewidmet.

Lokales.

Aus dem k. k. Landesschulrathe für Krain. Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 26. April 1877 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Bohuslav Ritter von Widmann in Anwesenheit von acht Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Inbetreff der Sistemisirung einer neunten Hauptlehrerstelle an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach wird dem hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht Bericht erstattet.

Die angeforderte Verlängerung der diesjährigen Hauptserien an der Volksschule in Krainburg wird aus Anlaß der vorzunehmenden Adaptierungsarbeiten bewilligt.

Das Majestätsgeuch einer Simnasialprofessors-Witwe um jährliche Gnadengaben für ihre Tochter wird dem hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem entsprechenden Antrage unterbreitet.

An der am 1. Oktober 1876 ins Leben tretenden Bürgersehr in Gurkfeld wird die successe Erleiden von drei Lehrer- und einer Direktorstelle beschlossen.

Schulgeld-Befreiungsgeuche, Strafmilderungs-Ansuchen und Berufungen in Schulversäumnissen schulpflichtiger Kinder, Remunerations- und Gelbdausfalls-Geuche werden erledigt.

(+ Erzherzog Wilhelm.) Se. k. und k. Hoheit der Herr General-Artillerie-Inspektor Erzherzog Wilhelm nahm gestern nach Befichtigung der ausgerückten Artillerietruppe eine Prüfung der Einjährig-Freiwilligen- und Unteroffizierschule vor und sprach sich über das Resultat derselben sehr günstig aus. — Nachmittags 2 Uhr fand in dessen Appartements im Hotel „zur Stadt Wien“ ein Diner statt, zu welchem außer dem Artillerie-Direktor Herrn Oberst Eder von Bitter, dem Regimentskommandanten Oberst von Frank und zahlreichen Offizieren des 12. Artillerieregiments auch der Herr Landespräsident Ritter von Widmann geladen war. — Heute früh begab sich Seine k. und k. Hoheit zur Inspizierung der Pulverfabrik nach Stein, von dort nachmittags nach Vir und trifft abends wieder in Laibach ein. Morgen Vormittag verläßt Se. k. und k. Hoheit mit dem Sitzge Laibach und begibt sich zunächst nach Straß bei Marburg zur Inspizierung der dortigen Batterie des 6. Artillerie-Regiments.

(+ Ernennungen.) Die k. k. Steueramts-Kontrolloren Adolf Stampfl und Fridolin Ritter von Franken wurden zu Steuerrechner in Krain, und zwar ersterer in definitiv, letzterer in provisorischer Eigenschaft, ernannt.

(+ Gemeindevahl.) Bei der am 1. Mai l. J. stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes der aus 22 Unterabteilungen und 76 Ortschaften bestehenden Ortsgemeinde Obilak, im politischen Bezirke Loitich, wurden der Haus- und Realitätenbesitzer Josef Mobic aus Neuborf zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Jakob Turk aus Kainit, Johann Gimpelman aus Wramorovo und Johann Tefarik aus Zersischke zu Gemeinderäthen gewählt.

(+ Veränderungen im krainischen Lehrstande.) Herr Edmund Lachauer, bisher Assistent an der Realschule in Laibach, erhielt eine provisorische Lehrerstelle an der vierklassigen Volksschule zu Bischofsdorf. — Am 28. April starb zu Hof in Unterkrain nach längeren Leiden Herr Josef Duller, der vor kurzem als Lehrer daselbst definitiv beschäftigt worden war; derselbe war 1842 zu Wattenhof geboren und seit 1862 im Schuldienste.

(+ Für die Waischen.) Für die Abgebrannten in Waisch sind weitere eingelaufen: Von einer Tischgesellschaft in Auer's Weinballe das Ergebnis einer Sammlung im Betrage von 10 fl., ferner von den Herren Beamten der Landeszwangs-Arbeitsanstalt: Krizan 1 fl., Pitti 1 fl., Zajec 1 fl.

(+ Generalversammlung.) Sonntag den 27. Mai findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr statt.

(+ Rudolf Falb.) Nach einem zwischen der Kasino-Direction und dem Astronomen Falb gestern getroffenen Uebereinkommen trifft letzterer morgen in Laibach ein und wird Sonntag und Montag abends im Ballonsaale des Kasinos Vorlesungen über die Weltentstehung, Weltuntergang, Erdbeben und den Einfluß des Mondes auf das Wetter halten. Beginn der beiden Vorlesungen um halb 8 Uhr abends.

(+ Die Verwendung der freiwilligen Feuerwehr außerhalb des Laibacher Stadtpommiums.) Bei dem letzten verheerenden Brande in Waisch rückte bekanntlich die Laibacher freiwillige Feuerwehr mit den drei neuen Abtheilungen und einer alten städtischen Spritze zum Brandplatze ab, so daß, wenn unglücklicherweise noch in der Stadt ein Feuer ausgebrochen wäre, ein solches dieselbe von eigenen Vöthgeräthen entblößt gefunden hätte. Zwar war für den Fall eines solchen zweiten Feuers insofern ausreichendes Vöthgeräthe zur Verfügung, als auf Ansuchen des Feuerwehrhauptmannes Doberlet Herr Samosoff zwei Spritzen aus seiner Fabrik zur Verfügung gestellt hatte, immerhin aber hat es seine Bedenken, die Stadt, zu deren Schutz die Feuerwehr doch zunächst berufen erscheint, nicht bloß ohne eigene Vöthgeräthe zu lassen, sondern auch die ganze Vöthgeräthenschaft nach auswärts zu dirigieren. Der Herr Bürgermeister, bei aller Anerkennung der aufopferungsvollen, hilfsbereiten Nächstenliebe, welche die Feuerwehr bei Ausübung ihres Berufes bethätigt, hielt sich denn auch bemühend, in einer Zuschrift an Hauptmann Doberlet auf das Gefährdende und Unzulässige des erwähnten Umstandes aufmerksam zu machen, und der Ausschuß der Feuerwehr, denselben ebenfalls vollkommen würdigend, zugleich aber auch erwägend, daß er es nicht verantworten könne, die der Gemeinde gehörigen Geräthe und Schläuche ohne besondere Bewilligung des Magistrates zum Vortheile anderer Gemeinden abzugeben und der Stadtgemeinde erhebliche Auslagen zu verursachen, beschloß deshalb in seiner letzten Sitzung: Bei einem durch einen Kanonenschuß angezeigten Feuer in den Ortschaften Gleinig, Waisch, an der Bergkette von Rosenbach, bei den Gärten Rosen-

hüchel, Tivoli, Leopoldsdorf, in den Dörfern Ober- und Unterschischka, Udmath, Selo, Moske, Josefthal und Kalltenbrunn, dann Schloß Thurn an der Laibach rückt eine Abtheilung der Feuerwehr mit einer alten städtischen Spritze und dem Mannschafts- und Geräthwagen, dann mit der dem Verein eigenthümlich gehörigen neuen Samassa'schen Spritze nebst zugehörigen Schläuchen zum Brandplatz ab. Die übrigen städtischen Löschgeräte bleiben im Depositorium und dürfen nur auf Weisung des Bürgermeisters von Laibach oder dessen Vertreters in Verwendung gezogen werden. — Auf diese Weise ist wol für den Schutz der Stadt nach Möglichkeit Vorsorge getroffen, die Feuerwehr aber gibt ihrem Drange, Hülfe zu bringen, wo solche noththut, gleichwol entsprechenden Ausdruck. Der vorsehende Befehlshaber dürfte sich auch noch aus anderen Gründen rechtfertigen. Die dem Feuerwehverein bei jedem Brande erwachsenden Kosten sind bedeutend und betragen beispielsweise gelegentlich der beiden letzten Brände in der Rosengasse und in Waisch über 130 Gulden, ungerechnet die Abnutzung der Maschinen und besonders der Schläuche. Die baren Auslagen und jene für Schläuche, die Reparaturen und den Ersatz von kleinerem Gerät muß der Verein aus eigenen Mitteln und der Subvention von 500 Gulden, die die Gemeinde zahlt, decken. Anlässlich der erwähnten Brände sind der Feuerwehr allerdings 90 fl. an Spenden zugeflossen, allein bleibt nicht trotzdem noch mehr zu decken, als der Verein erschwigen kann? Von den Parteien und Gemeinden ist nur in den seltensten Fällen ein Ersatz der Kosten zu erlangen, und da ist es denn wol gerechtfertigt, sich nur so viel Auslagen aufzubringen, als aus den eigenen Einkünften auch gedeckt werden kann. Die Bevölkerung im allgemeinen sollte durch Beitritt und materielle Unterstützung das schöne Institut kräftigen und ausbreiten, die Versicherungsgesellschaften aber, in deren Interesse das Bestehen tüchtiger Feuerwehren ja ganz besonders gelegen ist, wären wol verpflichtet, durch entsprechende Beiträge die Feuerwehr auch ihrerseits zu unterstützen, so daß sie in der Lage wäre, stets und überall, wo das verheerende Element ihr Einschreiten fordert, Hülfe und Rettung zu bringen. Gegenwärtig legen die fehlenden Geldmittel der freiwilligen Feuerwehr leider noch sehr fühlbaren Hemmschuh an. Ist aber der Verein des Ersatzes seiner Auslagen sicher, weiß der Ausführer, daß er alles zugrunde gegangene ersetzen kann, können insbesondere die geplatzten und sonst verdorbenen Schläuche sofort erneuert werden, ist endlich der Feuermann versichert, daß seine zugrunde gegangene Kleidung ihm vergütet wird, er im Falle eines Unglücks oder einer Krankheit vor Noth geschützt ist, dann wird der Verein und jedes einzelne Mitglied sicher mit größerer Opferfreudigkeit seinem Berufe nachleben, und dann wird auch die Zahl der ausübenden Feuerwehrmänner, wenn auch langsam, stetig zunehmen.

— (Unentgeltlicher Kurs.) An der Landes-Ober- und Weinbauakademie in Slap bei Wippach wird am 17. Juni d. J. ein unentgeltlicher Sonntagskurs für erwachsene landbegierige Landwirthe und Weinbauer eröffnet. Der Unterricht wird jeden Sonntag von 8 bis 10 Uhr vormittags erteilt und sich sowohl auf Weinbau als auch Kellerwirtschaft erstrecken. In Verbindung damit werden im Verlaufe des Jahres auch öfter praktische Uebungen in den wesentlichsten Verrichtungen der genannten zwei Wissenszweige vorgenommen werden. Wer den Kurs, bezüglich dessen eine recht zahlreiche Theilnahme, namentlich seitens unserer jüngeren Landwirthe, lebhaft zu wünschen wäre, mitzumachen gedenkt, hat sich bis zum 15. d. M. beim Vorstande der Slaper Schule zu melden.

— (Beamtenverein.) Der erste österreichische allgemeine Beamtenverein veröffentlicht für den Monat April d. J. folgenden Geschäftsbericht: Bei der Lebensversicherungs-Abtheilung langten im Monate April 431 neue Anträge über 432,160 fl. Kapital und 866 fl. Rente ein. Zum Abschlusse kamen 279 Verträge mit 254,160 fl. Kapital und 466 fl. Rente. Der Gesamtstand dieser Abtheilung bezieht sich mit 28,840 in Kraft stehenden Versicherungsverträgen über die Kapitalsumme von 26,960,198 fl. und den Rentenbetrag von 51,721 fl. In Rückversicherung bestanden sich 803,200 fl. Kapital. Durch Todesfälle sind seit Beginn dieses Jahres 117 Policen erloschen und hiedurch ein Kapital von 100,400 fl. für die Bezugsberechtigten fällig geworden. Die pro April einzuliefernden Prämien betrugen 94,650 fl.

— (Pferdezählung.) Bei der im Jahre 1876 vorgenommenen Pferdezahlungen haben sich bei einigen Bezirksbehörden Unrichtigkeiten ergeben, welche theils den Gemeindevorstellungen, theils aber auch den Bezirksbehörden zur Last fallen. Infolge Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesvertheidigung wurden nun die politischen Behörden aufgefordert, mit allem Nachdrucke dahin zu wirken, daß im heurigen Jahre alle vorhandenen Pferde der Zählung unterzogen werden, und die Gemeindevorstellungen darauf aufmerksam zu machen, daß bei allen etwa vorkommenden Unrichtigkeiten die nachträgliche Zählung auf ihre Kosten veranlaßt werden würde.

Dankagung.

Der löblichen Rohrschlagengesellschaft und dem löblichen Laibacher Turnverein für die den Waischen Abbrändlern gespendeten Gaben, und zwar: von ersterer im Betrage von 50 fl., von letzterem im Betrage von 73 fl. 40 kr., sagt den innigsten Dank im Namen der Abbrändler

Andreas Anes,
Bürgermeister.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 11. Mai. Botschafter Zichy reist morgen nach Triest ab, Prinz Reuß ist mittags abgereist.

Wien, 11. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Gestern fünfstündiger Kampf zwi-

schen der rumänischen Batterie bei Oltenita und der türkischen Batterie bei Turtukai, welches, in Brand geschossen, zweimal die weiße Fahne aufzog. Die Türken zogen nachts ihre Batterie zurück.

Bukarest, 11. Mai. Die Türken fahren fort, Schiffe in den rumänischen Häfen wegzunehmen, und zünden jene an, welche sich weigern, auf das türkische Ufer hinüberzufahren.

Konstantinopel, 11. Mai. Der Sultan erließ eine Amnestie für alle an der Insurrection theilgenommenen Bulgaren.

Agram, 10. Mai. Herr Erzherzog Albrecht besichtigte heute das Garnisonsspital und die Cadettenschule. Zu dem heutigen Galadiner waren die Spitzen der Behörden, die Generale und Stabsoffiziere und der hohe Klerus geladen. Vor dem Diner empfing der Erzherzog eine Deputation der Handelskammer, welche ein Memorandum inbetreff der Grenzbahnen überreichte. Abends findet eine Festvorstellung im National-Theater und morgen eine Militär-Parade statt. Sodann wird der Erzherzog nach Sissek und Petrinia abreisen, Freitag hieher zurückkehren und nach Besichtigung von Karstadt und Fiume über St. Peter die Rückreise nach Wien antreten.

Petersburg, 10. Mai. (N. W. Tgl.) Die hiesige Börse hat 60,000 Rubel zu Kriegszwecken gewidmet. Ein weiteres Corps der Garde wird nach der Donau dirigiert. Eine bedeutende Verstärkung der Südarmerie wird unmittelbar erfolgen.

Bukarest, 10. Mai. (Presse.) Die soeben erschienene Ordre de bataille der rumänischen Armee zeigt an die Uebernahme des Armeekommandos durch den Fürsten Karl, die Bildung zweier Armeecorps zu je zwei Divisionen mit vier Infanterie-, zwei Kavalleriebrigaden, weiter die Ernennung des Generalstabs und aller Kommandanten. Die Motivierung der Ordre de bataille besagt, daß es Pflicht der Regierung sei, die dem Lande drohenden Gefahren fernzuhalten.

Bukarest, 10. Mai. (N. W. Tgl.) Morgen wird das Ministerium in der Kammer Sitzung Erklärungen über die Haltung Rumäniens gegen die Türkei abgeben.

Bukarest, 10. Mai. (Presse.) Aus Anlaß des Bombardements von Giurgewo ist Fürst Karl heute früh dahin gereist und war bis zum Abend noch nicht zurückgekehrt. Die Türken bombardieren Oltenita.

Bukarest, 10. Mai. (N. Fr. Pr.) Die türkischen Batterien bei Turtukai haben das Feuer gegen die rumänische Batterie bei Oltenita begonnen. Ein ankommender Monitor beschießt die letztere in der Flanke. Der Kampf ist heftig.

Orsova, 10. Mai. (N. Fr. Pr.) Die Beschließung Kalafats wurde gestern nachmittags um 2 Uhr von den Türken erneuert und daselbst gleich anfangs mehrere nächst der großen Kirche gelegene Häuser eingeschert. Die von rumänischen Truppen besetzten Kalafater Batterien erwiderten energisch, und war in Widdin an zwei Stellen abends Feuer bemerkbar.

Tiflis, 9. Mai. Gestern wurde durch General Scheremetjew mit dem Twereschew-Drögoner-Regiment und drei Kosaken-Sothien eine Reconnoiscierung des nordwestlichen Theiles von Kars über Ainal, Topadjik und Tschachmur ausgeführt. Bei der Rückbewegung hatte die genannte Colonie einen lebhaften Zusammenstoß mit aus Kars herausgeschickter feindlicher Cavallerie und vier Bataillonen, welche unserer Cavallerie den Rückzug sperren sollten. Die Drögoner-Escadron und zwei Kosaken-Sothien verdrängten die feindliche Cavallerie hinter das Bezidjischai-Gebirge, trafen aber bei ihrer weiteren Bewegung auf versteckte türkische Batterien und vier

Bataillone. Dabei wurden russischerseits durch das Batteriefeuer ein Drögoner verwundet und zwei Pferde getödtet, ferner durch Gewehrschüsse zwei Offiziere, sieben Gemeine und ein Kosakenpferd verwundet. Nach der Anzahl der Menschen- und Pferdekörper zu urtheilen, war der Verlust feindlicherseits sehr groß. General Scheremetjew constatirt, daß die Drögoner und die Kosaken das Feuer vortrefflich führten. Bei dieser Reconnoiscierung überfielen fünf russische irreguläre Cavalleristen die türkische Post und nahmen fünf türkische Soldaten, welche dieselbe escortierten, gefangen.

Newyork, 10. Mai. Wie die Blätter aus San Francisco melden, erhielten die in Amerika befindlichen russischen Kriegsschiffe den Befehl, sich zum sofortigen Abgehen nach Europa bereit zu halten.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 11. Mai.

Papier-Rente 58.05. — Silber-Rente 64. — Gold-Rente 70.40. — 1860er Staats-Anlehen 106.80. — Bank-Aktion 767. — Kredit-Aktion 136.10. — London 129.20. — Silber 113.10. — R. t. Münz-Dukaten 6.11. — Napoleonsd'or 10.33. — 100 Reichsmark 63.45.

Wien, 11. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 136.10, 1860er Rente 107. —, 1864er Rente 129. —, österreichische Rente in Papier 58.05, Staatsbahn 224. —, Nordbahn 184.75, 20-Franken-Rente 10.33 1/2, ungarische Kreditactien 115. —, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 65.50, Lombarden 74.50, Unionbank 42. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 305. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Rente 12.25, Kommuna-Anlehen 91.50, Egyptische —, Goldrente 70.40.

Verstorbene.

Den 4. Mai. Helena Suppanz, k. k. pens. Briefträgergattin, 62 J., St. Peterstraße Nr. 91, Blutschlag. — Antonia Bizjak, Arbeiterin, 24 J., Zivildspital, Lungentuberkulose.

Den 5. Mai. Hilomena Travers, Magd, 25 J., Zivildspital, allgemeine Blutleere. — Maria Lesjak, Kleinbändlergattin, 63 J., Judengasse Nr. 5, Wasserhust. — Johann Pöckel, Inwohner, 61 J., Zivildspital, Krebsdisease.

Den 6. Mai. Maria Dvorsak, Arbeiterstochter, 16 J., Zivildspital, Lungentuberkulose.

Den 7. Mai. Georg Helmer, Zwängling, 66 J., Zwangsarbeitshaus, Brustwassersucht. — Anton Kladnig, Schneidergeselle, 19 J., Trubergasse Nr. 1, Lungenhust. — Cecilia Kolar, Mauth-revidentens Tochter, 15 J., Karlsbaderstraße Nr. 14, Lungenhust.

Den 9. Mai. Maria Wanißch, Inwohnerstochter, 29 J., Zivildspital, Lungentuberkulose. — Johann Kofal, Knecht, 52 J., Bergweg Nr. 8, Lungenlähmung. — Anton Suschnit, Verzeugschneiderei, 63 J., Domplatz Nr. 17, Lungenentzündung.

Den 10. Mai. Maria Boz, Dienstmädchen, 8 Monate, Begagasse Nr. 9, Lungenwindhust.

Angekommene Fremde.

Am 11. Mai.

Hotel Stadt Wien. Ritter von Cotinelli, k. k. Major, Kremsier. — Krekil, Agram. — Huber, Fabrikant, Oberbisch. — Wagner, Kfm., und Emly, Wien. — Taurer, Kfm., Salzburg. Hotel Elephant. Goldschmidt, Reiz., Wien. — Perz, Fabrikant, und Schwandner, Kfm., Graz. — Weisburger, Mannheim. — Fahr, Kaufmann, Darmstadt. — Schwarz, Sagor. Hotel Europa. Fischer Anna, Graz. — Fischböck, Wien. Stadt Laibach. Bizjak Anna u. Wagner Juliana, Krain. Kaiser von Oesterreich. Weber, Obertrain.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Wetterzustand in Millimetern
7 U. Mg.	731.99	+14.0	SW. schwach	heiter	0.00
2 „ N.	731.73	+17.9	SW. mäßig	heiter	
9 „ Ab.	732.33	+14.4	SW. schwach	bewölkt	

Das Tagesmittel der Wärme + 15.5°, um 2.4° über Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Kasino-Anzeige.

Die gefertigte Direction beehrt sich hiemit, den P. T. Vereinsmitgliedern anzuzeigen, daß der

Astronom Rudolf Falb

Sonntag und Montag, den 13. beziehungsweise 14. d. M., um halb 8 Uhr abends,

im Balconsaale des Kasinovereins zwei freie Vorträge

über Weltentstehung, Weltuntergang,

Erdbeben und den Einfluß des Mondes auf das Wetter

halten wird, wozu der Eintritt allen Vereinsmitgliedern — ohne Entrée — offen steht.

Programm:

1. Vortrag, Sonntag halb 8 Uhr abends:

1. Was war im Anfang aller Dinge?
2. Die Sonne ist die Mutter der Erde. Aus der Sonne wurden alle Planeten vor vielen Jahr-Milliarden geboren.
3. Wie man die Stoffe erforscht, die in der Sonne und in den Sternen leuchten. (Spectral-Analyse.)
4. Woraus die Sonne entstand.
5. Wie der Sternenhimmel gebaut ist.
6. Der Mond ist ein Sohn der Erde.
7. Ein Blick in die Tiefen der Erde.
8. Sonne und Mond rücken der Erde an den Leib; was wird geschehen? Können Kometen mit der Erde zusammenstoßen, und was ist die Folge?
9. Wird die Sonne ewig leuchten? Wird die Erde durch Feuer, durch Wasser oder durch Austrocknung zugrunde gehen?
10. Die Schlufkatastrophe des Universums, beleuchtet durch die neuesten Lehren der Astronomie und Physik.

2. Vortrag, Montag halb 8 Uhr abends:

1. Ursprung der neuen Erdbeben-theorie.
2. Gang der Untersuchung über die Ursache der Bodenerstatterung.
3. Was der Mond dabei für eine Rolle spielt.
4. Warum steigt und fällt das Meer?
5. Gibt es auch eine Flut der Luft?
6. Wie der Mond das Wetter macht.
7. Die Sündflut 4000 Jahre vor Christus ist keine Fabel; sie dürfte 6000 Jahre nach Christus wieder eintreten.
8. Das Erdbeben beim Tode Christi. Beispiel: Das Erdbeben in Peru, 13. August 1868; Manila, 1. Oktober 1869; Vesuvio, 27. Juli und 8. August 1873.
9. Wie man ein Erdbeben voraussagen kann. Beispiel: Das Erdbeben in Peru, 13. August 1868; Manila, 1. Oktober 1869; Vesuvio, 27. Juli und 8. August 1873.
10. Wie der Vortragende einen Ausbruch des Aetna für den 27. August 1874 voraussagte, denselben am Fuße des Feuerberges abwartete, und was dann weiter geschah.

Der Vortrag wird durch große Wandtafeln erläutert.

Die Kasino-Direction.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
Papierrente	57.70	57.80	Siebenbürgen	68.75	69.50	Franz-Joseph-Bahn	113.—	113.50	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101.50	102.—	
Silberrente	63.90	64.—	Temeser Banat	69.25	70.—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	199.25	199.50	Oesterr. Nordwest-Bahn	87.50	87.75	
Goldrente	70.30	70.40	Ungarn	72.—	72.75	Kajhan-Oberberger Bahn	81.—	81.50	Siebenbürger Bahn	57.—	57.25	
Loft, 1839	287.—	289.—	Actien von Banken.				Lemberg-Czernowitzer Bahn	103.—	103.50	Staatbahn 1. Em.	155.—	155.50
" 1854	102.50	103.—				Kloyb-Gesellsch.	305.—	310.—	Südbahn 2 3/4	112.50	113.—	
" 1860	106.75	107.—				Oesterr. Nordwestbahn	107.—	108.—	Südbahn 5 1/2	94.—	94.25	
" 1860 (Hünstfel)	116.75	117.25				Rudolfs-Bahn	103.50	104.—	Südbahn, Bond	—	—	
" 1864	128.25	128.75				Staatbahn	221.—	222.—	Devisen.			
Ang. Prämien-Anl.	72.25	73.50				Südbahn	75.—	75.50	Auf deutsche Plätze	63.—	63.10	
Kredit 2.	153.50	154.—				Leib-Bahn	151.—	154.—	London, kurze Sicht	129.45	129.50	
Rudolfs-B.	13.25	13.50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—	London, lange Sicht	129.65	129.75	
Prämienanlehen der Stadt Wien	91.75	92.25				Ungarische Nordostbahn	88.—	88.50	Paris	51.60	51.65	
Donau-Regulierungs-Lose	102.—	102.50				Wiener Tramway-Gesellsch.	51.50	92.50	Geldsorten.			
Domänen-Pfandbriefe	138.50	139.50										
Oesterr. Reichs-Schatzscheine	99.25	99.50										
Ang. Eisenbahn-Anl.	93.—	94.—										
Ang. Schatzbons vom J. 1874	91.50	92.—										
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	93.75	94.25										
in B. B.												
Grundentlastungs-Obligationen.												
Böhmen	102.—	—										
Niederösterreich	102.—	—										
Galizien	83.25	84.—										
Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 57.75 bis 57.85, Silberrente 63.90 bis 64.10, Goldrente 70.20 bis 70.30.												

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 57.75 bis 57.85. Silberrente 63.90 bis 64.10. Goldrente 70.20 bis 70.30. 65.75. London 129.50 bis 129.70. Napoleons 10 36 bis 10 37. Silber 113.30 bis 113.50.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 108.

Samstag den 12. Mai 1877.

(1742—1)

Nr. 3394.

Rundmachung.

Die nachstehend bezeichneten niederländischen Colonien, nämlich: Java, Madura, Sumatra, Celebes, Borneo (mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles), Billiton, der Banka-Archipel, der Riouw-Archipel, die Sunda-Inseln (Bali, Lombok, Sumbawa, Flores und der südwestliche Theil von Timor), die Molukken-Inseln, der nordwestliche Theil von Neu-Guinea (Papua), Niederländisch-Guyana (Surinam) und Suracao sammt Zugehör (begreifend Suracao, Bonaire, Amba und die niederländischen Theile von St. Martin, St. Eustatius und Saba); ferner die folgenden spanischen Colonien, nämlich: Fernando-Po, Annobon, Corisco, Cuba, Porto-Rico, die Philippinen-Inseln (Luzon, Mindanao, Palawan, Panay und Amar), die Marianen-Inseln und endlich die Carolinen-Inseln, sind dem allgemeinen Postvereine beigetreten, und finden die Bestimmungen des Berner Postvertrages vom 9. Oktober 1874 und des dazu gehörigen Reglements auf den Korrespondenzverkehr mit diesen Colonien vom 1. Mai d. J. ab Anwendung.

Für die Korrespondenzen nach und von diesen Colonien sind von dem genannten Termine ab dieselben Portosätze wie für die Korrespondenzen nach und aus dem Britisch-Indien und den französischen Colonien, nämlich:

- für frankierte Briefe 20 kr. für je 15 Gramm;
- für unfrankierte Briefe 30 kr. für je 15 Gramm;
- für Korrespondenzkarten 10 kr. pr. Stück;
- für Zeitungen, sonstige Drucksachen unter Bandsendungen, mit Warenproben und Geschäftspapieren 6 kr. pr. 50 Gramm;
- für recommandierte Korrespondenzen an Recommandationsgebühr 10 kr. und
- für ein Retourrecepisse 10 kr.

Dies wird infolge hohen Handelsministerial-Erlasses vom 12. April d. J., Z. 10,940, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Triest am 30. April 1877.

K. k. Postdirection.

(1893—1)

Vicitations-Rundmachung.

Wegen Sicherstellung der Verköstigung für die Zöglinge und das übrige Personale der k. k. Marine-Akademie in Fiume während der Zeit vom 1. September 1877 bis 15. Juli 1878 wird daselbst am

14. Juni 1877

eine Offertverhandlung abgehalten werden.

Diejenigen, welche sich an dieser Verhandlung zu theilnehmen wünschen, werden hiermit eingeladen, ihre schriftlichen, gestempelten und gehörig versiegelten Offerte längstens am 14. Juni 1877 um 10 Uhr vormittags bei dem k. k. Marine-Akademie-Kommando zu überreichen.

Die Offerte müssen mit dem fünfprozentigen Reugelde in einem besonderen Umschlage, entweder in barem Gelde oder in Werthpapieren, welche zur Cautionsleistung als geeignet erklärt sind, ausgestattet belegt sein, daß das Reugeld gezahlt und übernommen werden kann, ohne die Offerte selbst öffnen zu müssen.

Mit dem Offerte ist auch der glaubwürdige Nachweis beizubringen, daß der Offerent zur Erfüllung der von ihm zu übernehmenden Verpflichtung die Befähigung und die Mittel besitze.

Auf dem besonderen Umschlage des Reugeldes sind die Münz- und Papiersorten des letzteren genau zu bezeichnen.

Die Verpflegung wird demjenigen Concurrenten übertragen werden, welcher dem Ausrat nach dem Befunde der Offertverhandlungs-Kommission den größten Vortheil und die größte Bürgschaft gewährt.

Zu telegrafischen Wege oder nach dem festgesetzten Zeitpunkte eingelangte Offerte, sowie jene Anbote, welche keinen bestimmten, unwandelbaren Preis für die zu liefernden Kostationen enthalten, oder bloß einen Prozenten-Nachlaß auf die Anbote anderer Concurrenten zugestehen, werden nicht berücksichtigt.

Die übrigen Bedingungen des aus diesem Anlasse abzuschließenden Vertrages können bei den Handels- und Gewerbekammern sowie den Stadtmagistraten zu Triest, Rovigno, Laibach, Zara, Agram, Graz und Wien, den Stadtmagistraten von Spalato, Görz, Pola, Karlsstadt, Fiume, dann bei der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums in Wien, dem k. k. Militär-Hafen-Kommando in Pola, dem Seebezirks-Kommando in Triest und dem Marine-Akademie-Kommando in Fiume eingesehen werden.

Offert-Formulare.

Ich Endesgefertigter erkläre hiemit, die von der k. k. Marine-Akademie in Fiume bezüglich der Verköstigung der Zöglinge und des übrigen Personales derselben für das Jahr 1877/8 aufgestellten Bedingungen eingesehen zu haben, und erbiere mich, nach diesen Bedingungen die Verpflegung der Zöglinge und des übrigen Personals zu den nachfolgenden Preisen beistellen zu wollen, und zwar: eine ganze Kostation für gesunde Zöglinge um

. . . kr., sage: . . . Neukreuzer; eine ganze Kostation für kranke Zöglinge um . . . kr., sage: . . . Neukreuzer, u. s. w. — Für das Offert habe ich mit dem abgesondert beigefügten Reugelde von . . . fl. . . kr. — Datum, Unterschrift, Tauf- und Zuname, Gewerbe und genaue Adresse des Offerenten.

Auf dem Umschlage:

Offerte des N. N., wohnhaft in N., auf die Verpflegung der Zöglinge und des übrigen Personales der Marine-Akademie pro 1877/8. — Beiliegend im besonderen Umschlage das Reugeld per . . . fl. . . kr. — An das k. k. Marine-Akademie-Kommando in Fiume.

Fiume am 4. Mai 1877.

Vom k. k. Marine-Akademie-Kommando.

(1625—3)

Nr. 276.

Lehrerstelle.

An der einklassigen Volksschule in Hof ist die Lehrerstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 450 fl. und der Genuß der freien Wohnung verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig dokumentierten Gesuche, und zwar solche, welche schon angestellt sind, im Wege der vorgesetzten Behörde, bis 18. k. M.

bei dem verstärkten Ortsschulrath in Hof zu überreichen.

K. k. Bezirksschulrath Rudolfswerth am 24ten April 1877.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Gefel m. p.

(1725—3)

Nr. 3862.

Bezirks-Hebammenstelle.

Bezirks-Hebammenstelle mit dem Wohnsitz in Mauniz im Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaft Loitsch, mit einer Jahresremuneration von 36 fl. aus der Bezirkskasse in Loitsch auf die Dauer des Bestandes der letztern, ist sogleich zu besetzen.

Mit dem vorgeschriebenen Befähigungsdiplome und Moralitätszeugnisse dokumentierte Gesuche sind längstens

bis 20. Mai 1877

bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Loitsch am 27ten April 1877.